



Der beste schlechte Gesang der Welt: Lemmy.

Foto: Heinrich

LEMMY UND MOTÖRHEAD RÜCKEN AN

Vom Roadie zum Rockstar – und es hat geklappt!

In seinen musikalischen Anfangstagen trug er die Gitarre mehr als daß er sie spielte. Lemmy Kilminster, der heutige Mastermind von Motörhead, war in seinen Anfangstagen Gitarren-Roadie von Jimi Hendrix. Später stieß er zu der psychedelischen Hardrock-Formation Hawkwind. Dort blieb er allerdings nicht lange, denn er wurde an der kanadischen Grenze mit unerlaubten Drogen erwischt. Zwar stellte man eine Kautions für ihn, damit er aus dem Gefängnis kam, aber der Rausschmiß bei der Band folgte auf dem Fuße.

Durch nichts zu beirren, faßte sich Mister Kilminster ein Herz und gründete Motörhead, benannt nach dem letzten Titel, den er ursprünglich für Hawkwind komponiert hatte. Da er der Meinung war, daß andere sowieso besser Gitarre spielen könnten als er, entschied er sich für den Baß – und für den besten schlechtesten Gesang, den man sich vorstellen kann.

Mit der aktuellen Platte „March Or Die“ im Gepäck haben sich Lemmy und seine Gitarren-Kollegen Wurzel und Zööm sowie die neueste Errungenschaft der Band, Drummer Mikkey Dee, der vorher das Schlagzeug bei Don Dokken und King Diamond bearbeitete, aufgemacht, die hiesigen Konzert-Arenen erbeben zu lassen. Am Montag kann man sie gemeinsam mit Saxon in der Eis-sporthalle erleben.

Vorab gab es die Gelegenheit, den Motörhead-Kopf telefonisch in New York im Kiosk-Interview auf den Zahn zu fühlen. Ein wenig kokettiert er ja mit dem harten Schicksal des Rock'n'Rollers: „Ich habe mein Leben dem Rock'n'Roll geopfert. Andere Männer meines Jahrgangs haben ein schönes Haus und sitzen daheim bei ihrer Frau und ihren Kindern.“ Aus dem aktuellen Al-

bum klingen wieder sehr viele pazifistische Töne. Lemmy hat es sich zur Aufgabe gemacht, für Verständnis untereinander zu werben. „Wir wollen, daß die Leute ihre Aggressionen in der Musik ablassen und nicht an ihrem Nebenmann.“

Gut zu hören, daß sich ein gestandener Rocker solche Gedanken macht in einer Zeit wie dieser. Neben einer Ballade gibt es ein Duett mit Ozzy Osborne. Wie immer klingen die Texte zynisch. Welche Inhalte stecken dahinter? „Mein Lieblingsthema ist die Dummheit der menschlichen Rasse. Dazu kommen diverse Abrechnungen mit der Religion, der Kirche und solchen Dingen.“

Anti-kriegerisch klingt auch der Titel-Song „March for Die“. Lemmy: „Der Titel handelt von der Armee, von der Dummheit des Krieges und dem mangelnden Respekt vor anderen Menschenleben.“ Die Sinnlosigkeit solcher Aktionen macht den Briten wütend. „Ich fühle mich betroffen, wenn ich daran denke, daß 16jährige hinter den Abzug von Maschinengewehren gejagt werden.“ Bei solch tiefgehenden Gedankengängen und den Irrungen und Wirrungen des lange erlebten Musikgeschäfts – woher nimmt er eigentlich die Stärke zum Weitermachen? Die Antwort kommt ohne Zögern: „Aus meinem Herzen!“

Für den Berliner Auftritt verspricht er eine gesunde Mischung aus neuen Songs und Motörhead-Klassiker. „Ich freue mich immer wieder in Berlin zu spielen. Gott sei Dank ist diese Scheiß-Mauer gefallen!“ Lemmy & Motörhead wollen am kommenden Montag zeigen, daß sie noch lange nicht zum Alteisen der Schwermetal-Leader zählen. Und sie wollen in Berlin besonders motiviert zum Hardrock-Tanz bitten . . . *Christian Wagner*